Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 1 (1960)

Artikel: Von unseren Glocken im Kirchturm
Autor: Marty-Liechti, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954135

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VON UNSEREN GLOCKEN IM KIRCHTURM

Von Theodor Marty-Liechti

Glocken sind sehr alt. Es gab Glocken, bevor der Christenglaube in unseren Landen Einzug gehalten hat. Einst dienten sie in den primitiven Vorstellungen der Menschen einfach dazu, einen besonderen Lärm hervorzurufen und durch diesen Lärm Einfluss auf unsichtbare Kräfte und Geisterwesen auszuüben, damit die Menschen vor Schaden bewahrt würden. Solche Anschauungen sind in die christliche Zeit herübergenommen worden und es ist bekannt, wie beim Herannahen eines Gewitters mit der Glocke geläutet wurde in der Meinung, dass damit das Unwetter abgehalten oder die zündende Kraft des Blitzes gebrochen werden könne.

Die Bedeutung des Glockengeläutes hat sich gewandelt. Wo im Laufe der Zeiten ein Gotteshaus erbaut wurde, zu Stadt und Land, bis weit hinauf in der stillen Berglandschaft, da ruft die Glocke zur Einkehr und Andacht, zum Gebet. Mögen in früher Vergangenheit Glocken zusammengeklungen haben, ohne dass ihre Töne aufeinander abgestimmt waren, wobei manch ein Misston hörbar wurde, ist man längst dazu gekommen, Geläute nach musikalischen Gesetzen und Klangstufen zusammenzustellen. So gehen die vielen Geläute der Stadtkirchen und der Dörfer rings um den Zürichsee durch ihren prächtigen Wohlklang zu Herzen.

Sie rufen die Lebenden, begleiten mit ihren Feierklängen besonders eindrückliche Stunden unseres Daseins und läuten dem Menschen auf seiner letzten, stillen Fahrt zu der Stätte des Friedens. Sie rufen am Ende der Woche zur Feierstunde und am Sonntagmorgen zum Gottesdienst.

Wie steht es mit Dir, lieber Leser, der Du neu in unsere Gemeinde eingezogen bist, wenn unsere Glocken läuten? Hast Du eine innere Beziehung zu denselben oder mutet Dich das Geläute fremdartig an? Weisst Du, wie viele Glocken im Kirchturm hangen und aus welcher Zeit sie stammen? Weisst Du, was ihr Geläute Dir bedeuten soll?

Anlässlich einer Glockenweihe wandte sich der Pfarrer an seine Gemeinde und sprach:

«Der vereinten Glocken Chor steigt zu Gottes Lob empor!
In die Nachwelt schallt es fort: Gott mit uns an jedem Ort.
Kündet's allen nah und fern: Land, Land, Land, höre das Wort
des Herrn!»

Erst dann, wenn der Chor der Glocken für immer verstummen würde, käme es uns zum Bewusstsein, welche treuen Begleiter unseres Lebens wir verloren hätten. Der Schlag der Stunde verkündet uns die Zeit, die unablässig dahingeht; die Glocken läuten, eine Ermahnung an uns, die Stunde zu unserem zeitlichen und ewigen Heil zu benützen.

Es erscheint angezeigt, etwas von den Glocken zu erzählen, die in unserm Kirchturm hangen, auf dass wir alle im Dorfe um sie wissen, den alt eingebürgerten Einwohnern zum Gedächtnis, den vielen neu hergewanderten Menschen und Familien zur Erkenntnis.

In der Geschichte von Meilen, verfasst von Herrn Sekundarlehrer Jakob Stelzer sel. lesen wir:

«1699 wurde eine Glocke, 1719 die zersprungene älteste vom Giesser Johannes Füssli in Zürich umgegossen. Sie kostete mit Transport-, Schmied- und Zimmermannsarbeiten 567,52 fl. (Gulden), woran der Staat einen Drittel, das Grossmünsterstift, das Kloster Muri, die Obervögte Hofmeister und Edlibach, der Bundeslandammann Salis-Seewis, der Landvogt Escher von Wädenswil, neun Zürcher Burger und die Wachtgüter den Rest bezahlten. 1750 wurde die 196 Kilogramm schwere Mittagsglocke, 1794 die Vesperglocke erneuert.»

Das gemeinsame Geläute dieser Glocken war nicht von langer Dauer, lesen wir doch bereits im Protokoll des Stillstandes vom 13. August 1826 weiter:

«Die in diesem Jahre bewerkstelligte Erneuerung der Kirche und des Thurmes führte bei einer Versammlung des Stillstandes und des Gemeinderathes auch auf den Gedanken, die zersprungene kleine Glocke umzugiessen oder statt derselben eine neue grosse Glocke machen zu lassen. Ein Mitglied des Stillstandes anerbot dazu 100 Kronthaler und auch Andere machten beträchtliche Anerbietungen. Dies bewog die Vorsteherschaft, den Pfarrer anzusprechen, dass er ein Circular zur Unterschrift an die sämtlichen Gemeindsbürger aufsetzte. Das Unternehmen fand allgemeine Zustimmung, Reichere und Aermere unterzeichneten freiwillige Beiträge und nur wenige Stimmen äusserten sich dagegen. Hierauf liess man Herrn Rosenlächler, Glockengiesser von Konstanz, herkommen, um die Glocken zu besichtigen und um den Vertrag mit ihm zu schliessen. Der Glockengiesser fand, dass ausser der kleinen gespaltenen Glocke noch eine andere fast 400 Jahre alte, vom Jahre 1428, ebenfalls schadhaft und schon dreimal gewendet sei, auch, dass die Glocken gar nicht zusammenstimmten. Wenn man ihm drei Glocken zum Umgiessen überlasse, und nur eine, nämlich die grösste jetzige, mit dem Ton F be-

halte, so würde er die drei neuen damit zusammenstimmend machen, sodass der Akkord Cis, F, Gis, Cis herauskäme. Zudem würde man an den alten Glocken mehrere Zentner Metall gewinnen, indem sie zu schwer seien. Dieser Vorschlag wurde zweckmässig gefunden und auf denselben der Akkord geschlossen.»

Die Kosten für das neue Geläute mit allen Nebenarbeiten betrugen 3904 Gulden 9 Schilling. Die freiwilligen Beiträge beliefen sich auf 4112 Gulden 21 Schilling.

Das Geläute, das sicher mit grosser Freude begrüsst wurde, setzte sich nun wie folgt zusammen:

Grosse Glocke, Ton Cis, mit dem Spruch:

Zu Gebet und Lobgesang
Ruft der Glocke Feyerklang.

Betzeitglocke, Ton F, die bisherige von 1719, mit dem Spruch:

Uns ruft zu Gottes Haus der Glocken starker Schall,
Hilf Herr, dass unser Herz und Dienst dir wohlgefall'.

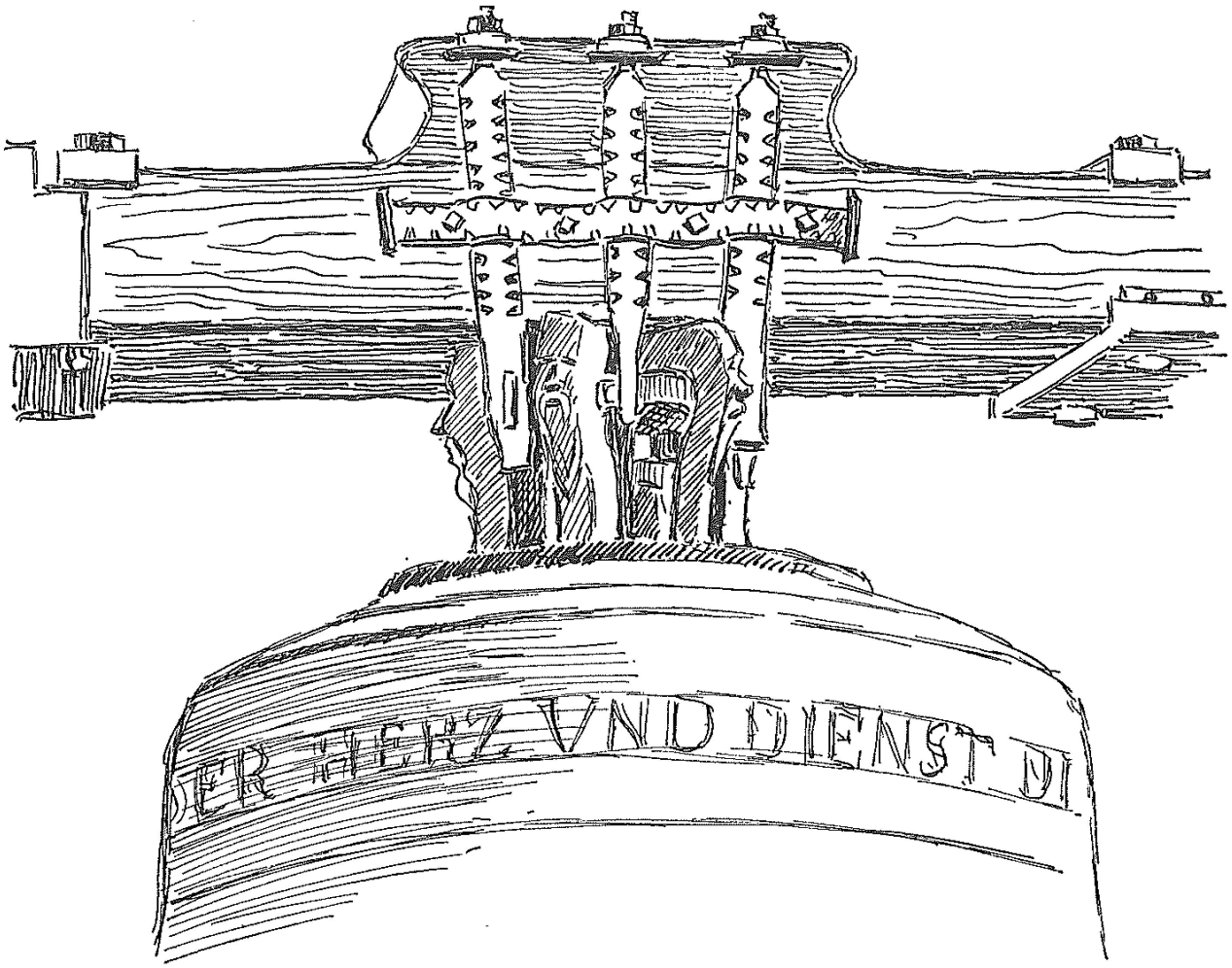
Vesperglocke, Ton Gis, mit dem Spruch:

Zum Abendbrot ruft Euch mein Ton,
Die Sonne sinkt hernieder schon;
Das Tagewerk ist bald vollbracht,
Der Höchste schütz' Euch in der Nacht.

Die kleine Glocke, Ton Cis, mit dem Spruch:

Selig, die im Herren sterben,
Kinder Gottes, Himmelserben.

Ende 1874 bemerkte man an der grossen Glocke einen kleinen Riss und in der Folge dessen einen stets ärger werdenden Missklang, woran die sofort vorgenommene Wendung nichts mehr ändern konnte. Gegen Ostern 1876 machte Herr Kantonsrath Hans Wunderly-von Muralt das Anerbieten, den Umguss auf seine Kosten zu übernehmen. Nachdem dies von der Gemeinde dankbar angenommen worden war, wurde ein bezüglicher Akkord mit Herrn Glockengiesser Jakob Keller in (Zürich) Unterstrass abgeschlossen. Donnerstag, den 12. April 1877 kam die neue Glocke, wie die alte grosse Glocke auf den Ton Cis abgestimmt, im Gewicht von 2450 Kilogramm. Sie wurde von etwa 530 Schülern und Schülerinnen der Gemeinde in den Turm hinaufgezogen, nachdem die alte herabgelassen worden war. Die Kirchgasse



Aufhängung der Glockenkrone am Joch. Die Kronenarme sind mit Fratzen verziert.

war bei weitem nicht lange genug für die Ausdehnung des Seiles, schreibt der Chronist. Nach schnell und glücklich beendetem Werke wurde die Schuljugend bei der Kirche bewirtet. Von der Richtigkeit des günstigen Berichtes, welchen der Experte, Herr Musiklehrer Zuppinger von Männedorf, über die neue Glocke abgegeben hatte, konnte sich die Bevölkerung am Samstag darauf überzeugen. Der Festgottesdienst fand Sonntag, den 15. April statt. Am Abend jenes herrlichen Frühlingstages versammelten sich etwa 130 Bürger, der Geber, der Giesser und andere Ehrengäste im «Löwen», wo beim köstlichen Meiler-Eigengewächs, das Herr Hans Wunderly spendete, manch schönes Lied gesungen und manch treffliches Wort in Ernst und Scherz gesprochen wurde.

Die jetzige grosse Glocke, Ton Cis, trägt den Spruch:

Das Jahr wird alt, das Jahr wird neu:
Gott aber ist stets neu und alt,
Neu in der Lieb', alt in der Treu;
Lasst uns auch leben dergestalt.
(aus dem Neujahrslied des Basler Dichters Wackernagel)

An diese ewige Liebe und Treue, die allen Wandel der Zeit und allen Wechsel der Welt überdauert, die darum unsere stete und höchste Zuflucht sein und bleiben soll, erinnert das Gotteshaus jeder Gemeinde, daran der Turm, der wie ein aufgehobener Finger den Blick über das niedere Erdenleben emporleitet zu den Höhen, von welchen die wahre Hilfe kommt.

Höre, was an ihrer Krone, über zierlichen gotischen Ornamenten, die grosse Glocke noch ausspricht:

Christensinn und Bürgertreu
will ich täglich wecken neu.

«Es ist ein neuer Spruch, wie ihn wohl noch keine Glocke trägt; sie will sich damit ausweisen als ein Kind unserer Zeit, deren kirchliche Verhältnisse so ganz anders geworden sind, als sie vor 50 Jahren waren. Kirchgemeinde und politische Gemeinde fallen nicht mehr zusammen, ihre Verbindung ist sehr locker geworden und wird vielleicht noch loser werden. Aber da oben im Thurm haben die beiden ein gemeinsames Gut und Eigenthum: ihre Glocken. Sie dienen kirchlichen und bürgerlichen Zwecken, sie rufen zu beiderlei Versammlungen, predigen den Christen Christensinn und den Bürgern Bürgertreu, und diejenigen, die ein feines Gehör haben, behaupten, sie pre-

digen eigentlich Allen das Gleiche, dass für Kirche und Staat es nur ein höchstes Ziel gebe, das Gottesreich, das Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Freiheit und Liebe.»

Diesen Hinweis des damaligen Pfarrers von Meilen, J. J. Wissmann, wollen wir heute noch beherzigen!

Seit dem Tag der Weihe der neuen grossen Glocke im April 1877 begleiten unsere vier Glocken in einzelnem und gemeinsamem Geläute das Leben der Menschen unserer Gemeinde seit mehr denn achtzig Jahren. Sie sind nicht aus einem Gusse hervorgegangen, sind nicht eines Meisters Werk und tragen nicht das gleiche Datum ihrer Entstehung, und doch erklingen sie in Harmonie. Seit der Zeit ihrer Entstehung sind in vielen unserer Dörfer noch grössere und schwerere Geläute entstanden, die in mächtigen Akkorden ihre Stimme erschallen lassen. Unser Geläute erfreut uns durch seinen lieblichen Wohlklang, der zwar in unserer lärmigen Zeit oft gedämpft oder gar übertönt wird.

Wir steigen die Treppen im Turme hinauf, an dem 1895 erstellten Uhrwerk der bekannten Turmuhrenfabrik von Jakob Mäder in Andelfingen vorbei, und stehen in der Glockenstube. Da hangen sie in dem alten, aus eichenen Balken erbauten Glockenstuhl, in der Mitte die grosse Mittagsglocke, rechts von ihr bergseits die Betzeitglocke und links seeseits die Vesperglocke. Ueber dem Glockenstuhl in kleinerem Balkenwerk ist die kleine Glocke aufgehängt. Durch die hohen Fensterladen geht der Blick über Dorf und See und wendet sich den Bergen zu.

Einst war es die Aufgabe des Sigristen, zusammen mit seinen Helfern die Glocken von Hand zu läuten. Jeden Werktag hatte er viermal, dazu jeden Sonntag noch zu besonderen Stunden sich in den Turm zu begeben. Seine Verpflichtung beeinträchtigte seine werktägliche Arbeit, die er seinem Dienste anzupassen hatte. Die markante Gestalt des einstigen Sigristen, Albert Steiger-Wunderli, bleibt unvergessen. Ihm war der Dienst an der Kirche als Helfer seines Pfarrers Lebensaufgabe und liebe Pflicht, die er in treuer Gewissenhaftigkeit erfüllt hat. Als es mit der Zeit immer schwerer wurde, Hilfskräfte zu finden, ging man zur technischen Betätigung des Glockengeläutes über. Diese erfolgt nach dem System des Glockenantriebes von Herrn Ingenieur Hans Knell, der viele Jahre in Obermeilen wohnhaft war. Heutzutage werden es nur ganz wenige Gemeinden sein, welche die altvertraute Art des Läutens von Hand noch kennen. Mit dieser Umstellung ist aber die Poesie des Kirchturms und des Glockenläutens verschwunden; in der Glockenstube ist es einsam geworden.

Land, Land, höre des Herrn Wort! Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, auch nicht von der Arbeit allein, sondern er bedarf der Stille, der Einkehr in sich selbst, des göttlichen Wortes als eines Lichtes auf seinem Lebenswege. Menschen kommen und gehen. Möge es nachkommenden Generationen nie an Menschen fehlen, welche die Stätte, da Gottes Ehre wohnt, und ihre Glocken lieb haben. Mögen diese weiterhin in Frieden und Freude erklingen.